

Joachim Auth

## Zur Eröffnung der Deutschen Akademie der Wissenschaften im Jahre 1946

Als die Deutsche Akademie der Wissenschaften (DAW) im Sommer 1946 ihre Tätigkeit wiederaufnahm, war ich gerade 16 Jahre alt. Ich verlebte die Sommerferien in einer märkischen Kleinstadt, die mit ehemals 1600 Einwohnern durch Flüchtlinge und Umsiedler auf etwa 2000 Einwohner "angeschwollen" war. Wissenschaft gab es dort so gut wie gar nicht, und Kunde über das Geschehen in Deutschland und in der Welt erhielten wir vor allem aus der "Täglichen Rundschau", die man in einem Schaukasten am Postplatz lesen und mit einigem Glück für 20 Reichspfennig auch käuflich erwerben konnte. Ich hatte wieder einmal Glück und konnte so die Tägliche Rundschau, die uns Kunde gab von der Eröffnung der DAW, nach Hause tragen. Ich erinnere mich noch sehr gut daran, daß diese Nachricht meine Großmutter, die eine an geistig-kulturellen Dingen interessierte Frau war, sehr beeindruckte. Diese Erinnerung ist es, die mich jetzt veranlaßte, in der Staatsbibliothek nachzulesen, was damals in der Täglichen Rundschau geschrieben stand.

In einer Ausgabe der ersten Julitage wird der 300. Geburtstag von Gottfried Wilhelm Leibniz mehrfach gewürdigt. So finden wir am Dienstag, dem 2. 7. 1946, auf Seite 5 einen Beitrag von Dr. Lieselotte Richter "Leibniz und Russland", der sich besonders mit der Begegnung zwischen Leibniz und Peter dem Großen im Herbst 1711 in Torgau befaßt, die, so L. R., Leibniz in engste Berührung mit dem Reformwerk des Zaren brachte. Sie berichtete weiter, daß der handschriftliche Leibniznachlaß ein kleines Manuskript birgt, in dem Leibniz tagebuchartig die einzelnen Etappen jener Begegnung festgehalten hat. Sie teilt die "der bisherigen Forschung noch nicht bekannte Tatsache" mit, daß der Philosoph dem Zaren sogar zweimal gegenübergetreten ist.

In der gleichen Ausgabe finden wir unter der Überschrift "Meine Leibniz-plakette" einen Bericht des Berliner Bildhauers Konrad Geldmacher, der aus Anlaß des 300. Geburtstages des Philosophen Leibniz eine Plakette gestaltete.

Weiter folgt ein Bericht "Rhythmus Leibnizschen Denkens - Der Höhepunkt der Leibniz-Tage in der Staatsoper". Hervorgehoben wird darin, daß nach einer Ansprache des Berliner Oberbürgermeisters Dr. Werner es Paul Wandel unternahm, für die künftige Arbeit der deutschen Wissenschaft Schlußfolgerungen aus dem Wesen Leibniz' zu ziehen.

Diese Beiträge wirken geradezu wie eine Einstimmung auf eine Meldung, die dann am Freitag, dem 5. 7. 1946, auf Seite 1 der Täglichen Rundschau erscheint: "Eröffnung der Deutschen Akademie der Wissenschaften bestätigt." Darin heißt es "Um die Wissenschaft beim Aufbau eines demokratischen Deutschlands heranzuziehen, hat der oberste Chef der Sowjetischen Militärverwaltung befohlen, in Berlin die Deutsche Akademie der Wissenschaften auf der Grundlage der ehemaligen Preußischen Akademie der Wissenschaften zu eröffnen." Weiter wird gesagt, daß diese Akademie unter der Leitung der Deutschen Verwaltung für Volksbildung stehen wird und daß zum Präsidenten der DAdW das Mitglied der Akademie Prof. Dr. Johannes Stroux bestätigt wurde. Präsident der Deutschen Verwaltung für Volksbildung war der oben erwähnte Paul Wandel, Hauptabteilungsleiter für Hochschulen und wissenschaftliche Institutionen in dieser Verwaltung war der Physiker Robert Rompe, der 1953 zum Akademiestandmitglied gewählt wurde. Der Akademie wurde auch erlaubt, die zum Bestande der Akademiebibliothek gehörenden Bücher, die in der sowjetischen Besatzungszone verlagert waren, zurückzuführen.

In der gleichen Ausgabe auf Seite 2 wird dann unter der Überschrift "Deutsche Gelehrte danken der sowjetischen Militärverwaltung - Freudige Erklärung des Professors Johannes Stroux" über den Leibniz-Tag im Festsaal des Neuen Stadthauses und den Festvortrag des Leipziger Prof. Dr. Theodor Litt berichtet. Letzterer unternahm es, "das umfassende geistige Gut, das Leibniz der Welt und insbesondere dem deutschen Volk hinterlassen hat, ein Stück des geistigen Erbes der deutschen Vergangenheit, für die lebende Generation erneut in Besitz zu nehmen. Immer neu ist es eine beglückende Überraschung dabei zu erkennen, wie beinahe grenzenlos die Gültigkeit des Ideengutes Leibniz' für die deutsche Gegenwart ist." Es wird auch vermeldet, daß die historische Leibniz-Sitzung der wiedereröffneten Akademie der Wissenschaften zu Berlin mit dem Brandenburgischen Konzert Nr.3 (G-Dur) ausklang. Man liest übrigens heute mit besonderer Bewegung eine Meldung, die gleich unter diesem Bericht zu finden ist: AP berichtet, daß die Industrie in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands auf vollen Touren laufe, daß es in den Provinzen Sachsen und Thüringen keine Arbeitslosigkeit gäbe und daß in den Jenaer

Zeißwerken trotz etwa 30%iger Zerstörung durch Bomben mit 11000 Beschäftigten die Produktion wieder auf dem Stand von 1939 sei.

Auch die nächste Ausgabe der Täglichen Rundschau vom Sonnabend, dem 6. 7. 1946, enthält auf Seite 3 wieder Beiträge zur Arbeit der Akademie, insbesondere einen recht ausführlichen Bericht von Dr. Fritz Hartung, dem damaligen Sekretar der Philosophisch-Historischen Klasse, über die geisteswissenschaftlichen Arbeiten der Akademie. Der Bericht über die naturwissenschaftliche Arbeit ist merklich knapper und ohne explizite Angabe des Autors nur mit C.V. gezeichnet. Er trägt die etwas merkwürdige Überschrift "Systematisierung in den Naturwissenschaften". Er weist auf die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft hin und auf deren Institute. Dadurch, daß die Leiter dieser Institute gewählte ordentliche Mitglieder der Akademie seien, sei dafür gesorgt, "daß diese Körperschaft in engster Fühlung mit den Fortschritten der Wissenschaft bleibt." Der Kreis der Aufgaben, die die Akademie in eigene Obhut zu nehmen habe, sei dadurch natürlich verringert, und es würde sich dabei zukünftig allein um Vorhaben handeln, die friedlichen Zwecken dienen. Was die Akademie für die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer leiste, sei weniger die unmittelbare Forschung als vielmehr die Bereitstellung des Materials. Dann wird auf die Herausgabe des Jahrbuches über die Fortschritte der Mathematik verwiesen, "das dem Forscher rasch und übersichtlich die sonst fast verwirrende Fülle neuer Forschungen bekanntgibt", auf die "Geschichte des Fixsternhimmels", auf die Reihen "Tierreich" und "Pflanzenreich", und es wird beklagt, daß diese "nur bei unbedingter Gewissenhaftigkeit brauchbaren Tätigkeiten vielleicht nicht immer den Dank ernten, der ihnen gebührt". Schließlich wird noch die Bearbeitung der Ergebnisse der großen meereskundlichen Forschungsreise des deutschen Schiffes "Meteor" aus den Jahren 1925 bis 1927 genannt. Ich habe das hier so ausführlich referiert, weil es offenbar über die künftige Rolle der Institute der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft noch keine Klarheit gab. Paul Wandel äußerte dazu, wie wir noch sehen werden, eine ganz andere Auffassung.

Am Donnerstag, dem 1. 8. 1946, fand dann die festliche Eröffnung der Deutschen Akademie der Wissenschaften statt, worüber die Tägliche Rundschau am 2. 8. auf Seite 3 ausführlich berichtet. In Anwesenheit vieler Wissenschaftler, Künstler und Vertreter der demokratischen Öffentlichkeit habe Johannes Stroux über die künftigen Aufgaben der Körperschaft gesprochen und diese "aus berufenem Munde zum zentralen Geistesforum des neuen Deutschland erklärt". Zunächst, "nachdem die Fest-

versammlung die hohen Gelehrten begrüßt hatte, indem sie sich von ihren Plätzen erhob", sprach jedoch Paul Wandel und umriß die Stellung und die künftigen Aufgaben der Akademie. Sie solle durch Ausbau der Beziehungen zu den anderen deutschen Akademien zum Vorbild im Ringen um die deutsche Einheit werden. Über Wandels Ausführungen zur Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft und zur Forschung berichtet die Tägliche Rundschau dann folgendes: "Nachdem die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft als Instrument der Kriegführung und Werkzeug des Monopolkapitals ihre Tätigkeit ein für allemal eingestellt hat, gibt es, wie der Präsident erklärte, keine berufenere Stelle, die friedlichen Forschungsaufgaben dieser Gesellschaft zu übernehmen, als die Deutsche Akademie. Zum Verhältnis der Akademie zu den deutschen Universitäten übergehend, bemerkte Wandel, daß in der bisher an den Hochschulen erstrebten Verflechtung von Forschung und Lehre keine Veränderung eintreten wird." Als Leiter der Abteilung für Volksbildung in der Sowjetischen Militäradministration sprach Solotuchin. Er drückte die Hoffnung aus, "daß die Akademie mit der Lösung ihrer hohen friedlichen Aufgaben dem deutschen Volke helfen könnte, den Platz einzunehmen, der ihm gebührt" (letzteres in der TR gesperrt gedruckt). Stroux gelobt, daß sich die Akademie mit all ihren Kräften in den Dienst des Volkes stellen werde und all ihr Wirken auf die Erhaltung der nationalen Einheit richten wird. Die einzugliedernden Institutionen der ehemaligen Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft werden die naturwissenschaftlichen Wirkungen der Akademie erweitern.

Der Oberbürgermeister Dr. Werner übermittelte Glückwünsche der Stadt Berlin, der Präsident der Sächsischen AdW, Professor Frings, erklärte für die übrigen deutschen Akademien in Leipzig, München, Heidelberg und Göttingen, daß sie als Deutsche Akademie dem ganzen deutschen Volke gehört. Der Rektor der Universität Halle, Prof. Eisfeld, überbrachte die Glückwünsche der deutschen Universitäten und Hochschulen. Glückwünsche überbrachte auch der Präsident der Provinzialverwaltung der Mark Brandenburg, Dr. Steinhoff.

Ich glaube, die voranstehenden Ausführungen zeigen, daß die Eröffnung der Deutschen Akademie der Wissenschaften in der damals wohl wichtigsten Tageszeitung der Sowjetischen Besatzungszone große Aufmerksamkeit gefunden hat. Man sieht, daß die Deutsche Akademie der Wissenschaften die Tradition der Preußischen Akademie der Wissenschaften fortsetzen und an das Leibnizsche Erbe anknüpfen sollte. Man sieht auch, daß die ersten Forschungsinstitute keineswegs in der Absicht zur Akademie kamen, die Sowjetische Akademie der Wissenschaften zu kopieren,

---

sondern aus einer konkreten historischen Situation heraus, die eine Lösung verlangte. Auch das heute gerne verbreitete Märchen, die Universitäten und Hochschulen der DDR wären rein auf die Lehre beschränkte Einrichtungen gewesen, weil die Forschung bei der Akademie konzentriert war, läßt sich aus dem Geschehen um die Eröffnung der Deutschen Akademie der Wissenschaften nicht stützen.